

während eines Ikebana-Kurses in Japan monologisieren. Dies wie auch im weiteren die abgedruckten Gedichte einiger Ehemaliger sollen vielleicht den einzigartigen „Balti Ülikooli vaim“, den Geist der Baltischen Universität, dokumentieren, verstärken aber den Eindruck, daß man der Versuchung nicht widerstehen konnte, unsystematisch Material durch und über gemeinsame Bekannte und Freunde zusammenzutragen. Man muß jedoch konstatieren, daß Teilkapitel wie diejenigen über die Universitäts-Zeitung „Scientiae et Artibus“, über die Fraternitas Ucuensis oder den Estnischen Akademischen Klub den Leser wieder mit gehaltvollen Informationen versöhnen.

Wer sich mit Hilfe der vorliegenden Publikation weiter in das Thema vertiefen möchte, wird mit einigen Hindernissen konfrontiert. Der Herausgeber verzichtet auf einen Anmerkungsapparat, die Bibliographie beschränkt sich auf deutsche, estnische und englische Quellen, im Anhang sind bedauerlicherweise nur zwei Originalquellen wiedergegeben. Über das Medium der Illustration wird dem Leser sehr viel von der alten Zeit, der vergangenen Epoche vermittelt, doch auch hier wird beim Fortgang der Lektüre deutlich, welches Ziel das Buch letztendlich verfolgt: „Mälestusraamat on huvitava neile, kes seal osalesid ja sellele kaasa elasid“ (Ein Erinnerungsbuch ist für die interessanter, die daran teilnahmen und die Zeit miterlebten, S. 371).

Es liegt hier ein Erinnerungsbuch vor, mit Akribie und Empathie angefertigt, mit detailvollen und interessanten Informationen, geprägt von dem kenntnisreichen Herausgeber, der trotz oder vielleicht gerade wegen seiner aktiven Mitgestaltung an der Baltischen Universität die notwendige thematische Distanz wahrt, doch es bleibt ein Erinnerungsbuch für die damalige Erlebnissgeneration – nicht weniger, aber auch nicht mehr.

Lüneburg

Konrad Maier

Bastian Filaretow: Kontinuität und Wandel. Zur Integration der Deutsch-Balten in die Gesellschaft der BRD. (Nomos Universitätsschriften, Geschichte, Bd. 2.) Nomos Verlags-Gesellschaft. Baden-Baden 1990. X, 365 S., 43 Tab., DM 68,-.

Für jeden, der sich mit Fragen der Flüchtlingsintegration befaßt, ist dieser Band eine Fundgrube. Der Autor verarbeitet in sinnvoller Weise eine Fülle von Material. Sein spezielles Forschungsobjekt sind die Deutsch-Balten. Zu den jüngsten Etappen ihrer Geschichte gehört die Umsiedlung aus Estland und Lettland (1939–1941), die Ansiedlung im besetzten Polen, die Flucht aus diesen Gebieten (1945) und die Integration in den neuen Aufnahmeländern.

Die Integration ist inzwischen abgeschlossen. Bastian Filaretow hat den Prozeß umfassend und kenntnisreich dargestellt. Aus zahlreichen, weit verstreuten Quellen hat F. errechnet, daß 69 % der nach Kriegsende in Westdeutschland ansässigen Deutsch-Balten im Süden, in der US-Zone, Aufnahme gefunden hatten (S. 161). Ab 1949 wandelt sich das „geographische Siedlungsmuster“, und 69 % aller in der Bundesrepublik Deutschland erfaßten Deutsch-Balten wohnten 1950 im Norden und Nordwesten des Landes (S. 163). Deutsch-baltische Bemühungen, geschlossene Siedlungsräume für die Volksgruppe zu erreichen – etwa in Lübeck oder Lüneburg –, sind gescheitert (S. 176–181). Eine Ausnahme bilden die „Hirschenhöfer“. Den Angehörigen dieser ehemaligen Bauernkolonie in Livland gelang es, einen Siedlungsschwerpunkt im Raum Gifhorn-Wolfsburg zu bilden (S. 174).

Die berufliche Eingliederung konkretisiert der Vf. „anhand weniger – mehr zufällig erhobener – individueller Beispiele“ (S. 242). Hier hätte es nahegelegen, die Alben der deutsch-baltischen Studentenkorporationen heranzuziehen, die einschlägige Angaben enthalten. Verdienstvoll ist, daß F. auch Fragen der Staatsangehörigkeit, der Entnazifizierung und der Auswanderung (in Wirklichkeit: Weiterwanderung) untersucht. Aber

er ordnet diese „Problemstellungen“ (S. 10) in einen Abschnitt „Organisatorische Grundlagen“ ein (S. 285–331). Diese Überschrift trifft nicht den Kern der Sache.

Im Gegensatz zur Integration ist die vorangegangene Umsiedlung der Deutsch-Balten (1939–1941) kein abgeschlossenes Thema. Das ist verwunderlich, folgt aber aus dem Umbruch, den Europa in den letzten Jahren erlebt hat. Die Umsiedlung, die der Vf. in einem historischen Kapitel (S. 83–107) behandelt, bedarf in einigen ihrer Aspekte einer Neubewertung. Das sei an Beispielen aus der Arbeit erläutert:

(1) Die Umsiedlung beruhte auf einem Vertraulichen Protokoll zum Molotow-Ribbentrop-Pakt von 1939. F. geht von seiner Gültigkeit aus (S. 83). Inzwischen hat aber das Parlament der UdSSR dieses Abkommen mit allen seinen Protokollen nach einer dramatischen Debatte 1989 für nichtig erklärt. Die Bundesregierung hat 1989 eine entsprechende Erklärung abgegeben. Hiervon werden auch die Umsiedlungsverträge berührt, die Deutschland 1939 mit Estland und Lettland (und 1941 mit der UdSSR) geschlossen hat. Die Umsiedlung als Tatbestand ist Geschichte, ihre rechtliche und politische Bewertung steht jedoch wieder zur Diskussion.

(2) Die Umsiedlung ließ nach F. ein „Scheitern“ von Schiemanns „Politikansatz evident werden“ (S. 93). Die Politik von Dr. Paul Schiemann (1876–1944) war auf die Wahrung der Rechte der Minderheiten gerichtet. Der Umsiedlungsvertrag Deutschlands mit Lettland setzte dieser Politik ein Ende, denn er entzog den Deutsch-Balten den Status einer nationalen Minderheit in Lettland. Mit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit der baltischen Staaten (1991) ist der Schutz nationaler Minderheiten dort jedoch erneut zu einem Grundprinzip staatlicher Ordnung geworden. Dies bestätigt die Lebensfähigkeit der Konzeptionen von Schiemann.

(3) Bei der Umsiedlung ist von seiten Lettlands angeblich kein Druck zur Auswanderung ausgeübt worden (S. 94, unter Berufung auf Helmreich). Jetzt zugänglich gewordene Archivunterlagen zeichnen ein anderes Bild. Die Politische Verwaltung von Lettland wies ihre Mitarbeiter 1939 an, auf Deutsch-Balten einzuwirken, die zögerten, sich der Umsiedlung anzuschließen. Beamte der politischen Polizei sollten in persönlichen Gesprächen darauf hinweisen, daß ein Verzicht auf die Umsiedlung einen Verlust der deutschen Volkszugehörigkeit bedeute und daß die Zurückbleibenden fortan nur als „Konjunkturbürger“ in Lettland angesehen werden würden. Über diesen Fund referierte Dozent Inesis Feldmanis (Riga) 1989 in Göttingen auf der Tagung der Baltischen Historischen Kommission (Baltische Briefe 1989, Nr. 8/9, S. 3). Angesichts solcher Praktiken und des rechtlich höchst anfechtbaren Entzugs des Minderheitenstatus ist es verfehlt anzunehmen, daß die Umsiedlung in einem „rechtsstaatlichen“ Rahmen erfolgt sei (S. 96, unter Berufung auf Rexheuser).

Diese Anmerkungen sollen die Aktualität der Untersuchung unterstreichen. Sie lassen erkennen, daß das Thema nicht erschöpft ist und die jüngste Geschichte Osteuropas so manche neue Aspekte eröffnet. F. hat einen wichtigen und gelungenen Beitrag geleistet, der zu weiterführenden Arbeiten anregt.

Hamburg

Dietrich A. Loeber

Die baltischen Sprachen und Literaturen und ihre Rolle bei der deutsch-litauischen Begegnung. Materialien des wissenschaftlichen Kolloquiums vom 24. und 25. September 1993 in Klaipėda (Memel). Hrsg. von Rainer Eckert. (Allgemeine Literatur- und Sprachwissenschaft. Schriftenreihe der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Bd. 3.) Verlag Die Blaue Eule. Essen 1994. 140 S., DM 38,—.

Der vorliegende Band enthält neun Beiträge zu dem im Titel genannten Kolloquium, das im Rahmen von durch die Bundesrepublik Deutschland in der baltischen Region im September 1993 veranstalteten Kulturtagen stattfand. Die Beiträge werden in deut-